

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 39.

Sonnabend, den 1. April

1882.

Erlaß,

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken
Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden Geschäftsplan für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die den Stellungspflichtigen durch die Ortsbehörden zugehenden besonderen Anforderungen werden

- a) die Militärpflichtigen des Jahrganges 1862 und
- b) diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältniß erhalten haben, oder von der Stellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich zu erscheinen, wogegen das persönliche Erscheinen zu den Losungsterminen den Militärpflichtigen überlassen bleibt.

Hierbei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Losungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig, erst von der königlichen Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen.
- 3) Jeder Militärpflichtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ein Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils erwächst jedoch hieraus nicht.
- 4) Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, erlangen, dafern sie dieser Dienstverpflichtung nachkommen, die Vergünstigung, nur 3 Jahre anstatt 5 Jahre in der Landwehr dienen zu müssen und im Frieden der Regel nach nicht zu Reserveübungen einberufen zu werden. Die Einziehung wird nur in ganz außerordentlichen Umständen und dann nur auf Anordnung beziehentlich mit Genehmigung des General-Commandos erfolgen.

Hierauf Reflectirende haben zu dieser Dienstverpflichtung, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, eine Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat, im Musterungstermine vorzulegen.

- 5) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen und sind die bezüglichen Protocolle spätestens im Musterungstermine vorzulegen.
- 6) Etwasige, auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse — § 30 der Ersatz-Ordnung — oder sonstige, rüchrichtlich des Militärverhältnisses zu erlangende Vergünstigungen gerichtete Anträge sind spätestens im Musterungstermine anzubringen, und sind die Beteiligten berechtigt, die zur Begründung derartiger Anträge bestehenden Verhältnisse selbst zur Sprache zu bringen, sowie ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen und durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

7) Reclamations- — Zurückstellungs- — Anträge, welche der Ersatz-Commission zur Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegen haben, werden in der Regel von der königlichen Ober-Ersatz-Commission nicht in Erwägung gezogen, dafern die Veranlassung zur Reclamation nicht etwa erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entstanden ist; in diesem Falle können Anträge noch bis zum Aushebungstermine eingebracht werden.

8) Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Betreffenden im Termine mit einzufinden. (§ 62, der Ersatz-Ordnung.)

Wegen des Reclamationsverfahrens sind noch folgende Bestimmungen von besonderer Wichtigkeit.

- a) Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von den Behörden — Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf das Resultat eingezogener sorgfältiger Erkundigung sich gründen;
- b) die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf Reclamationen werden am dritten Tage Mittags 12 Uhr nach Ertheilung der Entscheidung als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reclamant zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden hat;
- c) Recurse gegen die Entscheidungen der Ersatz-Commission müssen bei Verlust derselben binnen zehn Tagen von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bis Nachmittag 5 Uhr des zehnten Tages bei der Ersatz-Commission unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen, angebracht werden.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Stellung der Mannschaften Sorge zu tragen und hat das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtrathes — Stadtgemeinderathes, Gemeinderathes — die Rekruten zu

begleiten und die Rekrutierungs-Stammrollen nebst Geburtslisten und sonstige Belegstücke mitzubringen.

Schwarzenberg, am 4. März 1882.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Fehr. v. Wirsing, Amtshauptmann. St.

Geschäftsplan.

Es haben sich zu stellen:

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a) in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

den 11. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Johannegeorgenstadt, Jügel, Steinbach, Steinheidel und Wittigsthal.

b) in der Musterungsstation Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

den 12. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsgrün mit Antonsthal und Jägerhaus, Beierfeld, Bernsbach, Bodau, Erandorf, Erla, Grünhain und Grünstädtel;

den 13. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld, Pöhl, Waschleithe mit Haide und Wildenau;

den 14. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Tellerhäuser, Rittersgrün und Schwarzenberg;

den 15. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1862/82 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a) in der Musterungsstation Löbnitz im Rathhause zu Löbnitz

den 17. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Albersdorf, Dittersdorf, Gröna, Löbnitz, Niederalfalter, Niederlöbnitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel und Streitwald.

b) in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock

den 18. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer und Unterstüngen;

den 19. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Blauenthal, Carlsfeld, Muldenhammer, Reichardtsthal, Sosa, Wildenthal, Wolfsgrün und Eibenstock.

c) in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

den 20. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Aue, Auerhammer, Burkhartsthal, Griesbach, Neudorf, Niederschlema, Oberschlema, Schindlers Werk und Zelle;

den 21. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Lindenu, Neustadel und Ischerlau;

den 22. April 1882 die Militärpflichtigen aus Schneeberg;

den 24. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1862/82 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

Erlaß,

die Classification der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve I. Classe betr.

Nach § 18, der deutschen Wehrrordnung vom 28. September 1875 II. Theil hat im Anschlusse an das Musterungsgeschäft die Classification der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve I. Classe stattzufinden.

Mannschaften dieser Kategorien, welche wegen dringender, in § 17 der angezogenen Wehrrordnung II. Theil näher bezeichneten häuslicher und gewerblicher Verhältnisse auf Zurückstellung Anspruch machen wollen, haben die bezüglichen Gesuche bei der Behörde ihrer Wohnorte — bez. dem Stadtrathe, Bürgermeister oder Gemeindevorstände — anzubringen.

Von den Letzteren ist nach erfolgter Prüfung derartiger Gesuche gemäß § 18, der Wehrrordnung II. Theil eine Nachweisung, aus welcher nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögens-Verhältnisse der Wittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweil

Zurückstellung bedingt werden kann, aufzustellen und an den mitunterzeichneten Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission rechtzeitig einzureichen.

Die verstärkte Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg wird alsdann über derartige Gesuche von Mannschaften aus dem **Amtsgerichtsbezirke Johannegeorgenstadt**

den 11. April 1882, von Vorm. 11 Uhr an,
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt.

über Gesuche von Mannschaften aus dem **Amtsgerichtsbezirke Schwarzenberg**

den 14. April 1882, von Vorm. 11 Uhr an,
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.

über Gesuche von Mannschaften aus dem **Amtsgerichtsbezirke Lösnitz**

den 17. April 1882, von Vorm. 11 Uhr an,
im Rathhause zu Lösnitz.

über Gesuche von Mannschaften aus dem **Amtsgerichtsbezirke Eibens-**

stock
den 19. April 1882, von Vorm. 11 Uhr an.
in der Eberwein'schen Restauration in Eibensstock.

und über Gesuche von Mannschaften aus dem **Amtsgerichtsbezirke Schnee-**

den 22. April 1882, von Vorm. 11 Uhr an,
im Gasthose „zur Sonne“ in Schneeberg

Sigung halten.
Die hierbei getroffenen Entscheidungen behalten nur bis zum nächsten Classificationstermine Gültigkeit.

Die Reclamanten haben in den Terminen persönlich zu erscheinen und sofortiger Bescheidung gewärtig zu sein.

Schneeberg und Schwarzenberg, am 4. März 1882.

Die Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken

Schneeberg und Schwarzenberg.

Der Militär-Vorsitzende: **Der Civil-Vorsitzende:**

Thierbach, Oberst. i. D. und Land- **Fehr. v. Wirsing,** Amtshauptmann.

Wehr-Bezirks-Commandeur. **St.**

Bekanntmachung.

Am **31. dieses Monats** wird der erste Termin der diesjährigen **Communalanlagen** fällig.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß gegen Diejenigen, welche sich nach Ablauf von acht Tagen, vom Zahlungstermine ab gerechnet, mit Bezahlung der fälligen Anlagen noch in Rückstand befinden, ungefümt mit dem Executionsverfahren vorgegangen werden wird.

Schönheide, am 29. März 1882.

Der Gemeinderath.

Haupt.

Bekanntmachung.

Der am 1. April a. c. fällig werdende **I. Termin der Brandcasse** ist mit 1 Pfennig pro Einheit an Herrn Einnehmer Elsner

bis zum 12. April 1882

bei Vermeidung sofortiger executivischer Beitreibung zu bezahlen.

Johannegeorgenstadt, den 29. März 1882.

Der Stadtrath.

Bochmann.

Bekanntmachung.

Die Renten auf den 1. Termin 1882 sind bei Vermeidung executivischer Beitreibung

bis zum 8. April a. c.

an den Einnehmer Herrn Elsner hier abzuführen.

Johannegeorgenstadt, den 29. März 1882.

Der Stadtrath.

Bochmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Ernennung des Generals v. Waldersee zum General-Quartiermeister der Armee, einer Charge, welche vor demselben der General v. Poldicevski wiederholt während der Feldzüge bekleidete, giebt in zahlreichen, selbst nicht militärischen Kreisen zu lebhaftem Ideenaustausch und Diskussionen Veranlassung. Es wird daher interessant, wenn wir der eingetretenen Thatsache in einigen Worten näher treten. — Graf Waldersee ist ausschließlich dem Chef des großen Generalstabes beigegeben als ein in den Geschäftsgang eingeweihter Gehilfe und Vertreter, welcher berufen ist, bei einem etwa eintretenden plötzlichen Ausscheiden des Chefs des Generalstabes einen unmittelbar eingreifenden Ersatz zu bieten. Diese Maßregel bezieht sich aber nicht allein auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft. Nur mit großem Dank kann diese Anordnung begrüßt werden, denn sie giebt die beruhigende Gewißheit, daß mit dem Ausscheiden einer in so hoch bedeutender Stellung befindlichen Persönlichkeit ein Nachfolger nicht erst gesucht zu werden braucht. Es ist gewiß erfreulich zu hören, daß, trotz hohen Alters, General-Feldmarschall Graf Moltke sich wie sonst in vollster Thätigkeit befindet; Manuscripte und Bücher, welche dem General zugehen, liest und beurtheilt er meist selbst, liegt seinen Geschäften unverändert ob, und Graf Waldersee nimmt vollständig diejenige Stellung ein, welche seinem Titel als General-Quartiermeister zukommt. Er vertritt den Feldmarschall da, wo dieser behindert ist oder sein persönliches Auftreten für unnötig hält. Seine Hauptthätigkeit wird voraussichtlich in der Konzentration der laufenden Geschäfte bestehen, wofür dem Generalstabe, wie bekannt, bisher eine Centralabtheilung und Centralstelle fehlte. Der dem Feldmarschall als Adjutant zur Seite gestellte Offizier konnte bisher in diesem Sinne und im Namen des Feldmarschalls, niemals aber selbstständig handeln. Durch diesen Mangel jener Centralstelle litt die Ausbildung jüngerer Elemente im Generalstabe, sowie mancher andere Dienstzweig. Endlich dürfte an offizieller Stelle bei Kreisung der Position auch der Wunsch maßgebend gewesen sein, eine Persönlichkeit zu besetzen, welche im Kriegsfall bereits in die Geschäfte und Ideen des Feldmarschalls eingeweiht und annähernd in einer Anciennetät ist, welche sie befähigt, den Chef eventuell vertreten zu können. Es ist ferner anzunehmen, daß bei Besetzung der fraglichen Stelle die besondere Beliebtheit, deren sich Graf Waldersee bei Kaiser und Kronprinz erfreut, von ausschlaggebender Bedeutung gewesen ist.

— Eine merkwürdige Praxis besteht in einigen mittleren deutschen Staaten hinsichtlich der Ausübung des Begnadigungsrechts. Es kommt nicht selten vor, daß Insassen von Gefängnissen und selbst von Zuchthäusern aus der Haft entlassen werden unter der peremptorischen Bedingung sofortiger Auswanderung nach Amerika. So haben vor mehreren Jahren amerikanische Blätter lebhaftes Klage darüber geführt, daß aus dem Großherzogthum Hessen derartige zweifelhafte Pioniere deutscher Kultur in die Vereinigten Staaten gesandt worden seien; so sind jetzt wiederum mehrere württembergische Zuchthäuser mit der Zwangsrouten nach Amerika (und auch nach Australien) begnadigt worden. Schwierlich

können solche Elemente, von denen nicht anzunehmen ist, daß sie die einmal betretene Verbrecherlaufbahn verlassen, die Achtung vor dem deutschen Namen im Auslande erhöhen, und namentlich der Masse unserer achtungswerthen Auswanderer kann es nicht gleichgültig sein, wenn auf solche Weise die überseeischen Länder genereller als Strafkolonien deutscher Bundesstaaten behandelt werden. Jedenfalls wird es Sache der Vereinigten Staaten sein, sich, wenn sie die erwähnte Praxis abgestellt zu sehen wünschen, mit einem entsprechenden Antrage an die Regierung des deutschen Reiches zu wenden.

— Auf der jüngsten Versammlung der Alt-katholiken Badens wurde von Professor Michels ursprünglich eine Petition an den Reichstag vorgeschlagen, einen „hinreichenden Schutz der Alt-katholiken“ auszuwirken. Der Antragsteller hielt es nachher indessen für zweckmäßiger, auf eine Petition zu verzichten und nur eine Reihe von Resolutionen in gleichem Sinne vorzuschlagen. Dabei wurde betont, daß eine Reform der katholischen Kirche an Haupt und Gliedern notwendig, ein Kompromiß der Regierungen mit dem Papste aber gänzlich verfehlt sei. Es ist beachtenswert, daß für diese Resolutionen auch der Bischof Reinkens eintrat, der seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß man in Berlin der Täuschung lebe, es könne einen römischen Katholizismus geben, der nicht zugleich ultramontan sei. Die Versammlung war nur von etwa 100 Personen besucht. Der Alt-katholizismus ist offenbar im Rückgange begriffen, was allerdings begreiflich ist, nachdem derselbe auf die Hoffnung hat verzichten müssen, an der Regierung eine Stütze zu finden.

— Schweiz. Wie man schreibt, werden in der Schweiz bereits große Vorbereitungen für die Eröffnung der St. Gotthard-Eisenbahn getroffen. Der erste von Mailand abgehende Zug wird den König Humbert, seine Minister und Deputationen beider Kammern tragen. In Bellinzona und Altorf wird der Zug die Notabilitäten der Kantone Tessin und Uri aufnehmen und in Lugano die ersten Behörden des Bundes, sowie die Vertreter des deutschen Reiches empfangen werden. Sodann wird die ganze hohe Gesellschaft den König nach Mailand begleiten, wo die städtischen Behörden ihnen einen von splendor Gastfreundschaft zeugenden Empfang bereiten werden.

— Frankreich. Gambetta sieht sich durch seine fortwährenden Niederlagen so sehr in die Enge getrieben, daß er sein Spiel zwar nicht verloren giebt, aber doch die Fortsetzung auf eine gelegener Zeit verschieben möchte. Es heißt, daß er sich vorläufig von der Politik zurückziehen und zunächst eine Reise nach England antreten will. Gleichzeitig mit diesem Gerücht taucht aber ein anderes auf, nach welchem Gambetta die Banque Nationale angekauft habe, um sich so in den Besitz des „Petit-Journal“ und der „France“ zu bringen, deren Opposition ihm sehr unangenehm ist. Da die genannte Bank Eigenthümerin der meisten Actien jener beiden Blätter sein soll, so würde er durch ihren Ankauf auch Herr der beiden Blätter werden, die dann dem großen Generalstabe der Chaussee d'Antin unterstellt werden könnten. Die „France“ bringt nun zwar eine Gegenerklärung, aus der man jedoch entnehmen kann, daß etwas an der Sache ist. Gambetta denkt jedenfalls nicht daran,

die Propaganda für seine Sache aufzugeben. Was er über seine Reisepläne verbreiten läßt, soll nur seine neuen Manöver maskiren.

— Rußland. Aus Petersburg schreibt man: Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diesen Sommer die gesammten russischen Gardes während der Krönungszeit bei Moskau zusammengezogen sein, und zwar dürfte das nicht allein geschehen, um von ihnen den Ehren- und Sicherheitsdienst ausüben zu lassen und durch die Menge der prächtig uniformirten Regimenter den Glanz der Festlichkeiten noch zu erhöhen, sondern es heißt, der Staat würde eine ganz bedeutende Summe sparen, wenn die gesammte Garde nach Moskau marschire, und man dafür die hiesigen großen Manöver ganz ausfallen ließe. Angeblich würde dies eine Ersparniß von 300,000 Rubeln ergeben. Für das eventuelle Lager der Gardes soll das Chobinskische Feld dicht bei Moskau in Aussicht genommen sein. Trotz aller entgegengesetzten Nachrichten, welche in einer Menge ausländischer Blätter erschienen, die alle von ein und demselben Petersburger Spezialkorrespondenten bedient werden, ist an den vorläufigen Dispositionen für die Krönung in Moskau nichts geändert worden. Der 22. August, der Krönungstag des Kaisers Nikolaus, ist auch als der Alexander III. in Aussicht genommen. Die Entbindung der Kaiserin wird im Mai, spätestens Anfangs Juni, erwartet und heißt es, will die hohe Frau, sobald es dann ihr Zustand erlaubt, zum Besuch ihrer königlichen Eltern nach Kopenhagen gehen und erst im August, von diesen begleitet, zur Krönung zurückkehren. Nach Ablauf der Krönungsfeierlichkeiten soll dann noch der Aufenthalt des Kaiserpaars im Schlosse Hjustaja (bei Moskau) in Aussicht genommen sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensdorf, 31. März. Gestern früh kurz nach 6 Uhr ist in dem, dem Staatsfiscus gehörigen, vom Fuhrwerksbesitzer Wilhelm Heinz in Wildenthal bewohnten Hause Feuer ausgebrochen und hat dasselbe bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Das Feuer ist in einer Kammer, worin Heu aufbewahrt wurde, zuerst beobachtet worden und ist daher Verdacht der Brandstiftung vorhanden. Erwähnt sei noch, daß das abgebrannte Haus, früher dem Waldarbeiter August Albert Seltmann gehörig, am heutigen Tage öffentlich versteigert werden sollte.

— Chemnitz. Am Mittwoch Abend, 22. d. M., kurz vor 7 Uhr ist von einer unbekannt Person bei dem am hiesigen Bahnhofe befindlichen Postamte eine hölzerne Kiste zur Weiterbeförderung mit der Post aufgegeben worden. Später jedoch hat sich ergeben, daß diese Kiste den Leichnam eines neugeborenen Kindes enthalte. Die Kiste selbst ist eine ganz neue, ca. 1/2 Meter lang und 1/2 Meter hohe, mit Bindfaden verschürte Holzkiste mit Schiebedeckel gewesen. Pöfentlich gelingt es den angestellten Recherchen, den unbekanntem Aufgeber der fraglichen Kiste zu ermitteln und vorerst Licht in dieses Dunkel zu bringen.

— Bautzen, 28. März. Die hier erscheinende wendische Zeitung „Serbske Nowiny“ (Wendisches Wochenblatt) wendet sich in ihrer neuesten Nummer in zwei, vier Spalten füllenden und an erster Stelle stehenden Artikeln polemisch gegen den Verfasser eines Artikels in der „Schlesischen Zeitung“: „Die

wendische Agitation in der Lausitz"; sie schreibt: "In dieser Zuschrift wimmelt es von Unwahrheiten und Lügen; es werden den Wenden, den getreuesten Unterthanen ihres Königs, solche Gefinnungen zugeschrieben, daß beim Lesen einem jeden Wenden das Blut des gerechten Zornes in das Gesicht treten muß; Der Verfasser der genannten Zuschrift kann sich nicht damit entschuldigen, als wenn er die Sache nicht besser kenne. Aus jeder Zeile der Zuschrift ist zu ersehen, daß diese durch Bosheit entstanden ist. Der Verfasser, dessen Namen wir heute noch verschweigen, der aber wegen seiner schändlichen That sich vor dem Gerichte zu verantworten haben wird und Zeit genug der Verachtung aller ehrenhaften Leute, der Wenden sowohl, als auch der rechtschaffenen Deutschen übergeben werden wird, wohnt mitten unter den Wenden und hätte sich leicht überzeugen können, wie es mit der oder jener Angelegenheit steht." Das wendische Wochenblatt sagt zum Schlusse über den Gewährsmann der "Schlef. Ztg.": "Auch das Bauhner Gymnasium ist ihm ein Dorn im Auge. Vielleicht hat er an dem Examen, das er dort machte, keine gute Erinnerung. So speit er alle Bosheit aus, welche in seiner giftigen Brust lange kochte. Und damit wollte der Verleumder beweisen, daß er vielleicht der Einzige sei, welcher unter den Wenden seinem Vaterlande treu ist. Wenn unser Land nur solche schlechte Söhne hätte, würde es bei uns traurig aussehen. Damit ist aber die Sache nicht beendet. Wir versprechen dem Herrn — dr — daß ihm seine Schlangenhaut eng sein wird, und daß alle Wenden und alle die, welche seinen Artikel gelesen haben, sein Angesicht sehen werden, um zu erkennen, wer der Bösewicht ist, der solche Lügen und Verleumdungen in die Welt ausposaunt." Nach diesen Auslassungen wird die Affaire also noch ein Nachspiel haben vor den Schranken des Gerichts. Man darf auf den interessanten Prozeß einigermaßen gespannt sein.

Eine etwas andere Auslegung der in der "Schlesischen Ztg." über die wendische Agitation in der Lausitz veröffentlichten Artikel enthält die "Ramenzer Wochenchrift". Es heißt darin: "Ganz aus der Luft gegriffen sind die Mittheilungen in allen Stücken wohl nicht. Wir erinnern nur an die Wahlagitationen im vorigen Sommer, wobei in mehreren wendischen Orten unserer Gegend das Nationalitätsprinzip ganz auffällig als Stichwort galt und merkwürdige Dinge zu Tage traten, z. B., daß ein Plakat in der Nähe einer Kirche: "Tod dem deutschen Goliath!" lautete u. a. m. Ferner wissen wir, daß ein einflussreicher und wendischer evang. Geistlicher vor einiger Zeit sich an den Minister von Puttkamer in Berlin um Intervention zu Gunsten der in Sprache und Nationalität angeblich unterdrückten Wenden wandte, jedoch dort eine entschiedene Zurückweisung gefunden hat. Mancherlei Zeichen deuten ja darauf, daß im Stillen gewisse Einflüsse wirksam sind, um

den Wenden den Glauben beizubringen, daß sie den deutschen Staatsangehörigen zurückgestellt seien." "Wir haben aber," so schließt der längere Artikel, "die feste Ueberzeugung, an dem gesunden Sinne unserer Wenden — deren musterhaftes einträchtiges Zusammenleben mit der deutschen Einwohnerschaft unseres Bezirks oft schon mit Genugthuung hervorgehoben worden ist — werde jeder Versuch, sie in oben angedeuteter Hinsicht zu lenken oder gar irre zu leiten, scheitern."

— Drei in Plauenschen Fabriken arbeitende Mädchen, worunter sich 2 Schwestern befanden, wurden am Dienstag Abend, als sie nach ihrer Wohnung in Talitz heimkehrten, durch eine im Gesicht geschwärzte Mannsperson eingeholt und zuerst alle 3 mit unsittlichen Anträgen belästigt, auch erhielt eines der Mädchen, weil es zur Vertreibung seiner hartbedrängten Schwester eintrat, von dem Menschen eine Ohrfeige. Zwei der Mädchen liefen nun schleunigst nach dem Dorfe, um Hilfe herbeizuholen. Ehe solche herbeikam, hatte aber der Schurke an dem in seiner Gewalt gebliebenen Mädchen unter Androhung von Noth und Würgen am Halse das von ihm beabsichtigte abscheuliche Verbrechen bereits verübt.

— Ein in Pirna vorübergehend aufhältlich gewesener Fremder hat sich dort am 22. März an dem Thürpfosten des von ihm bewohnten Zimmers erhängt. Man fand bei ihm einen Zettel mit den Worten: "Testament. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Amen." Wie man hört, ist der Entsetzte der Prokurist R. von der Sächs. Lombardbank in Dresden, der sich nach Vorhalt einiger Unregelmäßigkeiten entfernt hatte. Das Deficit in der ihm anvertrauten Kasse beträgt ca. 4800 M. R. hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder.

— Stollberg, 29. März. Seit mehreren Jahren sind die beiden städtischen Vertretungen mit einer neuen Einrichtung der Schulgelderhebung beschäftigt. Der Aufwand für das Schulwesen wird zu zwei Dritteln im Wege städtischer Anlagen, zu einem Drittel aber durch das Schulgeld aufgebracht, welches ebenfalls nach dem Einkommen erhoben wird, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Eltern ihre Kinder am Unterrichte der oberen, mittleren oder niederen Abtheilung theilnehmen lassen. In Folge dieser Einrichtung sind die Klassen der oberen Abtheilung mit dem Ziele der mittleren Volksschule bei ungetrennten Geschlechtern über das gesetzliche Maaß hinaus gefüllt. Diefem Uebelstande wollte der Stadtrath mit festen Schulgeldsätzen für jede Abtheilung steuern, die Stadtverordneten aber wollten einen progressiven Tarif, welcher für die städtische Anlageneinheit 1 Pf. fordert und im Ganzen wesentliche Ermäßigungen gegen die bisherigen Sätze enthält, einführen. In der gestrigen vereinigten Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten einigte man sich dahin, von Beginn des Schuljahres den Pfennigtarif einzuführen.

mit der Beschränkung, daß in der oberen Abtheilung mindestens 18 M., in der mittleren mindestens 10 M. und in der niederen Abtheilung mindestens 2 M. 40 Pf. an jährlichem Schulgelde gezahlt werden müssen.

— Der Verwaltungsrath der Sächsischen Schieferbruchkompagnie zu Löbnitz hat, wie die "Ergeb. Ztg." meldet, die Auflösung genannter Gesellschaft beantragt; maßgebend soll hierfür sein, daß die beiden letzten Geschäftsjahre eine Unterbilanz im Betriebe ergeben haben und daß nach einem wissenschaftlichen Gutachten die Ablagerungsverhältnisse des Schieferwerkes nur ungünstige Aussichten für die Schiefergewinnung eröffnen.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

vom 26. März bis 1. April 1882.

Aufgehoben: 19) Friedrich Eduard Weiblich, Mobeltischler in Blauenthal, ehel. S. des weil. Friedr. Erdmann Weiblich, Malbarbeiters ebendaf., und Marie Ottilie Meiser in Blauenthal, ehel. T. des Karl Traugott Sigismund Meiser, Wirthschaftsbesizers in Kühnhaide. 20) Eduard Bernhard Schade, Kaufmann hier, ehel. S. des weil. Friedrich Ludwig Eduard Schade, anst. Bk. u. Sattlermeisters hier, und Clara Agnes Fiepe in Lauter, ehel. T. des Clemens Robert Fiepe, Holzhandlers in Unterwiesenthal.

Getauft: 71) Anna Laura Enymann. 72) Emilie Elsa Seidel. 73) Anna Emilie Unger. 74) Hermann Friedrich Weichschmidt. 75) Paul Rudolf Boigt. 76) Max Otto Löffler, unehelich.

Begraben: 38) Christian Friedrich Göbler, anst. B. und Schuhmachers, ein Ehemann hier, 70 J. 5 M. 28 T. 39) Georg Karl, ehel. S. des Karl Heinrich Kieper, anst. Bk. und Fleischers hier, 3 M. 5 T. 40) Christian Gottfried Schnorr, Maschinensieder, ein Ehemann hier, 40 J. 11 M. 23 T. 41) Frieda Olga, unehel. T. der Emilie Stemmler hier, 6 M. 15 T.

Am Sonntage Palmsonntag.
Form. Confirmation der Catechumenen. Dr. Pfarver Vötrich. Nachm. Predigt: Luc. 23, 33—43. Hr. Diaconus Batsch. Beichte u. Communion fällt aus.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 2. April 1882, Form. 9 Uhr Confirmation der diesjährigen Catechumenen. Nachm. 2 Uhr Beisprache.

Chemnitzer Marktpreise

vom 29. März 1882.

Weizen russ. Sort.	11 M. 75 Pf. bis 12 M.	— Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	11 " 20 " 11 " 85 " " "	
gelb	11 " 50 " 11 " 60 " " "	
Roggen inländ.	8 " 50 " 9 " — " " "	
galizier	8 " 25 " 8 " 50 " " "	
Braugerste	8 " 50 " 9 " 50 " " "	
Futtergerste	6 " 75 " 7 " — " " "	
Hafer	6 " 75 " 8 " — " " "	
Kocherbsen	9 " — " 9 " 75 " " "	
Mahl- u. Futtererbsen	8 " 75 " 9 " — " " "	
Heu	3 " — " 3 " 20 " " "	
Stroh	2 " 90 " 3 " 10 " " "	
Kartoffeln	2 " 50 " 3 " — " " "	
Butter	2 " 20 " 2 " 80 " " 1 "	

Gesellschaft „Erholung“.
Heute, Sonnabend, Abend 8 Uhr:
Hauptversammlung.
Unterschreiben der Statuten.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.
Julius Weickert.

Agenten.
Für ein leistungsfähiges Perlensortiment ein tüchtiger Vertreter gesucht. Offerten sind mit Ref. unter X. 10 postlagernd Annaberg erbeten.

E. Schütze,
Handelsgärtner, Eibenstock,
empfiehlt: hochst. Obstbäume, Spalier- u. Zwergobst, diverse Sträucher, Rosen, wilden Wein, Stauden u. dergl. m.

Blumen- und Gemüsesamen, sowie Grassamen zu niedrigen dauerhaften Rasenpreisen.

Blatt- und blühende Pflanzen, sowie alle Arten Bindearbeiten werden nur geschmackvoll ausgeführt.

Pariser Blumenkörbchen im schönsten Genre. Hochachtungsvoll D. Ob.

Die gegen Ernst Unger hier ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. August Flach, Eibenstock.

Rechnungsformulare empfängt E. Hannebohn.

Wöchentlich eine Nummer

von 2—3 Bogen in gr. Folio.

Preis pro Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften à 50 Pf.

Mitarbeiter: Eduard von Bauernfeld, Dr. Brehm, Moriz Busch, M. Carrière, Ernst Schlein, Julius Groffe, Dr. Wihl. Hamm, Robert Hammerling, Paul Heyse, M. Jölski, Alfred Reikner, Heinrich Ros, Josef Sant, Emerich Szanyoni, Moriz Willkomm u. Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes.

Neue Illustrierte Zeitung

X. Jahrgang, Herausgeber: L. C. Zamarski.

Der laufende Jahrgang enthält Heinrich Laube's interessante, historische Novelle: „Die kleine Prinzessin“, und den überaus spannenden Roman aus der modernen Gesellschaft: „Die schöne Melusine“ von Ernst v. Wolbow, welchen folgen: „La Capricciosa“ von Heint. Ros, „Was die Meereswogen erzählen“ von F. v. Stengel, „Klein Jaresch“ von Siegfried Kapper, „Im Atelier“ von W. M. Kapri, „Erzählungen aus der Pertisau“ von Adolf Pichler, „Aus der Spielzeugwelt“ von Ludwig Anzengruber u. s. w. u. s. w. Abnehmer des kompletten Jahrgangs erhalten als Prämie

„Vor dem Spiegel“ und „Zum Geburtstage“

(Pendants)

2 prachtvolle Bilder nach Gemälden von J. R. Wehle in Wien, in Farbendruck äußerst gelungen ausgeführt. Beide Kunstblätter liefern wir den Abonnenten gegen Nachzahlung von nur 2 Mark per Stück.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig. Expedition der „Neuen Illustrierten Zeitung“.
(Witthelm Opek) 33 Querstraße.

Ein zuverlässiges
Kinder mädchen
wird zum möglichst sofortigen Antritt gesucht von Frau Maria Brandt, Posthalterei Eibenstock.

Einen Bäcker-Lehrling sucht
Schneider
in Hunsbüchel.

Eine geübte Tambourierin wird gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Zu suche für mein Geschäft einen be-
fähigten jungen Menschen aus acht-
barer Familie, der jetzt die Schule ver-
lassen, unter günstigen Bedingungen als
Lehrling. Emil Meichssner.

Emser Pastillen

aus den besten Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Control-Streifen vorrätig: in Eibenstock bei Apoth. Fischer. in Schönheide bei Apoth. Arno Schulze. in Johannsgeorgenstadt bei Joh. H. Bauer.

Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alwin Seydel,
Schönheide.

Bahnarzt Geissler,

Chemnitz,
seit 1. April Theaterstr. 44 I. gegen-
über Hotel Stadt Gotha, neben d. Ca-
fino. **Einsetzen v. künstl. Zäh-
nen, Plombiren u.** Ausziehen
der Zähne wenn nothwendig schmerzlos,
mit Anwendung des Narkosegases.

Kinder-Anzüge

und **Arbeits-hosen** in Hell u. Dunkel,
in nur guten Qualitäten, aus der re-
nommirtesten Kleider-Fabrik, empfiehlt
sehr billig **J. C. Killig.**

Geübte Stilmädchen

werden sofort bei ausdauernder Be-
schäftigung gesucht. Auch werden da-
selbst welche angeleitet. Zu erfahren
in der Expedition ds. Bl.

Nächsten Dienstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung bez. Anfuhrer der zur Unterhaltung der Chausseen und nichtchauffierten Straßen des Straßenbau-Verwaltungsbezirks Schwarzenberg auf die Jahre 1883 bis mit 1885 erforderlichen Stein-, Sand- u. Deck-Materialien soll unter den im Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen an den nachgenannten Orten verbunden werden und zwar:

**Im Gasthose „zum Rathsteller“ in Eibenstock
Freitag, den 21. April d. J.,
von mittags 2 Uhr an**

die Anlieferung der Unterhaltungssteine für die
Schneeberg-Eibenstocker Chaussee, 4. und 5. Abtheilung,
Schneeberg-Auerbacher Chaussee, 2., 3. und 4. Abtheilung,
Eibenstock-Auerbacher Chaussee, 1. und 2. Abtheilung,
Schwarzenberg-Eibenstocker Chaussee, 3. Abtheilung (Stat. 15,0—16,351),
Eibenstock-Hundshübeler Straße und Alte Schönheide-Auerbacher Straße,
1. Abtheilung,

die Anlieferung des Sand- und Deck-Materials für die
Schneeberg-Eibenstocker Chaussee, 4. und 5. Abtheilung,
Schneeberg-Auerbacher Chaussee, 3. und 4. Abtheilung,
Eibenstock-Auerbacher Chaussee, 1. und 2. Abtheilung und
Eibenstock-Hundshübeler Straße.

**Im Gasthose „am Auerberge“ zu Wildenthal
Sonnabend, den 22. April d. J.,
von früh 9 Uhr an**

die Anlieferung bez. Anfuhrer der Unterhaltungssteine für die
Schneeberg-Eibenstocker Chaussee, 6. und 7. Abtheilung,
Wildenthal-Sauerfader Chaussee, 1. Abtheilung,
Eibenstock-Johanngeorgenstädter Chaussee, 1. und 2. Abtheilung,
Witzschgrundstraße 1. Abtheilung und forstfiscal. Tract,

die Anlieferung des Sand- und Deck-Materials für die
Schneeberg-Eibenstocker Chaussee, 6. und 7. Abtheilung und
Eibenstock-Johanngeorgenstädter Chaussee, 1. und 2. Abtheilung.

Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen,
daß der Oberchauffeewärter Zahn in Eibenstock auf Anlangen
nähere Auskunft ertheilen wird.

Schwarzenberg, am 22. März 1882.

Das königliche Forstrentamt und die königliche Chaussee-
Inspection daselbst.

Brückner.

Schmidt.

Auction.

Ich verauctionire Montag, den 3. April,
von Vormittag 10 Uhr an in meiner Behausung:

1 Landauer Kutschwagen, derselbe ist 8 Mal gefahren, also so gut
wie neu, hat Patent-Achsen und Felgen und ist von dem rühmlichst
bekanntesten Wagenfabrikanten Emil Sperling in Leipzig gebaut,

1 Leiterwagen,

1 Paar gute Kutschgeschirre,

1 „ „ „ Zugeschirre,

1 großer, wachsamer Hofs Hund,

ferner div. Haus- und Küchengeräth, Wäsche, Kleidungsstücke,
Pelzfachen u. c.

Friedrich Wahnung,
Schönheide.



Ein Schatz für jede Haushaltung

ist die von hochstehenden und tüchtigen Hausfrauen viel-
fach erprobte und bestens empfohlene

Amerikanische

Brillant-Glanzstärke

— kein Zusatz — frei von schädl. Substanzen —
von Fritz Schulz jun. in Leipzig.

Es ist dies das einzige Fabrikat, welches ohne jeden Zusatz zur Brillant-
Glanz-Plätterei (Bügellei) verwendbar ist. Preis 20 Pfg. pro Packet à
4 kleinere Päckchen enthaltend, deren jedes genau einem bestimmten Wasserquan-
tum angepaßt ist — ! Nur acht, wenn das Packet obigen Globus
trägt! — Möchte doch jede Hausfrau in ihrem eigenen Interesse diese Stärke
erproben, sie wird solche durch die daraus hervorgehende große Erleichterung im
Plätten (Bügeln) und Eleganz der Wäsche als unentbehrlich und als einen
wirklichen Schatz fürs Hauswesen betrachten.

Vorräthig in fast allen Städten bei den meisten Droguen-, Seifen- und
Colonialwaarenhandlungen.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten der Saison

erlaube mir ergebenst anzuzeigen.

(Ha. 31405 b.)

Alwine Westphal,
Buz- und Mode-Geschäft,
Zwickau, innere Plauenische Str. 21.

Maschinen-Nadeln,
Maschinen-Gel

empfiehlt Emilie v. Gehlschlägel.

Mittelschmerz



Gebrechen des menschlichen Körpers

als: Unterleibsbrüche, Nabelbrüche, Mastdarm- und Muttervorfälle, schiefer Hals,
Krampfadernbrüche, Krampfadern werden durch die geeignetsten Bandagen neuester Construction
der Heilung sicher zugeführt. Schielen beseitigt ohne Operation, Bandagen für Unterleibsbrüche,
Nabelbrüche, Muttervorfälle und Mastdarmvorfälle, Krampfadern und Krampfadern-
brüche, sowie Maschinen für Verkrümmung des Rückgrats und der Füße (jede Krümmung
ist heilbar) ferner Kniekrack-, Platt-, Klumpfuß-, Hüftgelenkentzündungs-, Arm-, und
Beinmaschinen, künstliche Arme, Hände und Beine, Schiefhalsbandagen, Bruchbän-
der, Muttervorfälle ohne Feder, Leibbinden, Gummistrümpfe, Suspensorien
und Urinos gegen Bettnäßen, Mutterrohre, Mutterflügel, alle Gummiartikel, Klyso-
pumpen, Klystier- und Mutterspitzen und Mutterkränze werden Aufträge entgegengenommen.

Muttervorfälle, selbst der schwerste, wird durch das Tragen des hypogastrischen Gürtels
ohne Feder in kurzer Zeit geheilt, und dadurch der Magenschmerz als auch Weißfluß und Stuhlverstopfung
durch die innezuhaltende Verordnung gehoben.

Verkrümmungen der Wirbelsäule werden durch geeignetste Apparate, Maschinen, Stützapparate
und Corsets nach neuester Construction der Heilung zugeführt.

In Eibenstock bin ich Montag, den 3. April, von früh 8 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr im „Englischen Hof“
zu sprechen. — In Schönheide bin ich Dienstag, den 4. April, von früh 8 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr im „Bay-
rischen Hof“ zu sprechen.

A. Zell aus Aue.

Albin Licht. **St. Gotthard** Albin Licht.

aromatischer Alpenkräuter- u. Magenbitterer von
A. Kreyling, Apotheker, Schillerapothek zu Chem-
nitz, hergestellt aus den heilsamsten Stoffen und Alpen-
kräutern, ist das vorzüglichste, wohlgeschmeckteste Gemisch-
mittel. Der St. Gotthard regt die Verdauung, befördert
und kräftigt die Verdauung, regt die gehäuteten
Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane
und erzeugt so gesundes Blut und frische Säfte. Unent-
behrlich ist der St. Gotthard nach dem Genuße schwer-
verdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung,
auf Reisen u. s. w. — Viele dankende Anerkennungen
bezeugen die vorzügliche Wirksamkeit des St. Gotthard.
In Eibenstock: Richard Schürer, Johann-
georgenstadt: G. E. Troll, Aue: J. A. Flocht-
ner, Schneeberg: Gustav Feine, Neustädtel:
C. F. Bochmann, Schwarzenberg: Chr.
Goldhahn.

Annahme

für die Kunst-Färberei, Druckerei und
chemische Waschanstalt für Herren- und
Damen-Garderobe von H. R. Ungethüm
in Ebnitz bei

Auguste Lehmann.

Theodor Wilisch in Chemnitz,

Etablissement für Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-
garderoben, Zimmer- und Decorationsstoffen, empfiehlt sich unter
Zusicherung pünktlicher und guter Bedienung zu allen in sein Fach einschlagen-
den Arbeiten. Muster von gefärbten Kleidern liegen zur Ansicht u. Auswahl bereit.
Annahmestelle für Eibenstock und Umgegend bei

Emilie Müller,
im Hause des Herrn G. A. Köhli.

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an
Sauere Flecke
bei Gustav Hüttner, Fleischermeister.

Theater
in Schönheiderhammer.
(Hendel's Gasthof.)

Morgen, Sonntag, 2 Vorstellungen:
Nachmittag 3 Uhr für Kinder u. Abends
7 Uhr: **Die Schlacht bei Jena**,
oder: **Das schöne Müllerstöckchen**.
Schauspiel in 5 Acten. Dienstag nächste
Vorstellung. Um gütigen Besuch bittet
Achtungsvoll

Fischer.

„Krankenfreund.“ Das unter
diesem Titel
in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig er-
schienene Schriftchen giebt sowohl Gesun-
den bewährte Rathschläge zur Be-
kämpfung der ersten Krankheits-Symptome,
als auch Kranken zuverlässige Anlei-
tungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer
Leiden. Damit durch dieses Büchlein
möglichst alle Kranken die ersehnte Heil-
ung finden, wird dasselbe von obiger Ver-
lags-Anstalt gratis und franco versandt,
es hat also der Besteller weiter keine Kosten,
als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Besten
Altenburger Kleesaamen

empfiehlt billigst H. Klemm.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Paul Beyer in Eibenstock, Emil Beyer in Schönheide

empfehlen zu den anerkannt
billigsten Preisen ihr großes
Lager

Wäsche-Artikel

für Herren u. Damen,
wie Kragen, Manschetten,
Vorhemden, fertige Hem-
den, Oberhemden, Hülsen
u. s. w.,

Strumpfwaren,

Tischdecken,

Commodendecken,

Nächtischdecken,

Bettdecken,

Sophadecken

u. s. w.,

Mohair-Tücher

vom kleinsten bis zum feinsten

Schürzen

in allen Sorten, sowie

Herren-Gravatten,

Damen-Schleifen

u. s. w.

Feste Preise.

Rekruten Eibenstock

werden auf heute, Sonnabend, Abend
8 Uhr im Schützenhause wegen bring-
ender Besprechungen hiermit freundlichst
eingeladen. Mehrere Rekruten.

Beilage zu Nr. 39 des „Amts- und Anzeigensblattes“.

Eibenstock, den 1. April 1882.

Verschlungene Bahnen. Zeitroman von Ferdinand Kiefling. (Schluß.)

„Das kann ich mir denken. Hören Sie also weiter. Der neue Gerichtsamtmannt beabsichtigt das mir zugeschriebene Haus zu kaufen, und bereits sind zum Abschluß gediehen die Verhandlungen. Ich hatte mir erst vorgenommen, das Haus zu überlassen dem Fräulein Konstanze, indessen der Herr Forstrath will, daß die künftige Oberförsterin soll Wohnung nehmen bei ihm im Forsthause.“

„Aron, wach' edles, reiches Herz besitzen Sie. Indessen würde Konstanze dies wohl kaum angenommen haben.“

„Das fürchte ich auch. Doch hören Sie weiter. Der neue Amtmann ist ein reicher Mann und wird mir morgen den Kaufpreis auszahlen. Wohin aber soll ich bei den unsicheren Zeiten mit dem Gelde. Deshalb wollte ich es Ihnen anbieten.“

„Aron,“ rief Frieda, „nein, das geht nicht.“

„Nun, warum soll's nicht gehen. Warum wollen Sie nicht machen mit mir ein Geschäft. Ich habe bereits gesprochen mit dem Forstrath darüber, meine Projekte fanden seinen Beifall. Hören Sie nur weiter. Ich gebe Ihnen das Geld als unkündbare Hypothek auf Ihr Schloß, der Forstrath, Ihr Vormund, ist damit einverstanden. Er sagte mir, daß sich am Schlosse einige Baulichkeiten nothwendig machen würden, daß ferner müßte erhöht werden der Viehstand, und dies Alles kostet viel Geld. Warum also wollen Sie nicht machen mit mir das Geschäft?“

Frieda zauderte lange, aber endlich gab sie doch nach und versprach, das Geld anzunehmen.

Als der Forstrath und Konstanze eintraten, rief Aron:

„Herr Forstrath, das Geschäft ist gemacht. Die Aufkündigung des Vertrags machen wir mit einander ab.“

Und es war ein ganz eigenthümlicher Vertrag, den Aron aufsetzte.

Das Geld sollte als unkündbare Hypothek auf dem Schlosse stehen bleiben. Die geforderten drei Procent Zinsen sollten zur Hälfte zu einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder, zur andern Hälfte aber zur Unterstützung armer Leute, die das sechzigste Jahr überschritten hätten, verwendet werden. Die Entscheidung, wer solcher Unterstützung theilhaft werden sollte, sollte der Pastor Friedberg bestimmen.

Endlich brach der Tag, der die glücklichen Paare am Altar vereinen sollte, an.

Gleich, als wollte auch die Natur diesen Freudentag verherrlichen helfen, strahlte die Sonne mild von dem azurblauen Himmelsdome herab.

Die Forsträthin hatte es durchgesehen, daß die Hochzeit nicht nur zu derselben Stunde wie die ihre bezogen wurde, sondern auch, daß die Paare den Weg nach der Kirche zu Fuß zurücklegen sollten.

Schon lange vorher hatten die Landleute ein förmliches Spalier bis zur Kirche gebildet, und das Gotteshaus selbst glich einem reichen Blumengarten.

Als endlich die Paare erschienen, brach ein lauter Jubel aus. Böllerschüsse schallten durch die Luft, und in das Geläute der Kirchenglocken mischten sich die Töne des dem Zuge voranschreitenden Musikcorps.

Hinter den Paaren gingen der Forstrath und dessen Frau; dann folgten Brunner, Aron, Doctor Werner u. s. w.

Der Weg von der Kirchthür zum Altar war dicht mit Blumen bestreut, und nachdem sie denselben unter einem rauschenden Orgel-Präludium passirt hatten, begann der Pastor Friedberg seine ebenso schwungvolle als tief aus dem Herzen kommende Traureden.

Und als er segnend die Hände der Paare ineinander legte, glänzte auch in seinem Auge eine Freudenthräne.

Auch der Weg nach dem Schlosse, in welchem die Hochzeit gefeiert wurde, glich einem Triumphzuge.

Vorenz hatte es sich nicht nehmen lassen, vor demselben eine Ehrenpforte zu errichten, in deren Mitte sich ein aus Blumen gefertigtes „Willkommen“ befand.

Der große Saal prangte im reichsten Festschmucke, und bald entwickelte sich in demselben das heiterste Leben.

Manch sinniger Spruch und manch trefflicher Toast wurde beim perlenden Nebensaße gesprochen, und bereits graute im Osten der Tag, als man endlich an den Aufbruch dachte.

Aron hat in dem Schlosse ganz Wohnung genommen; er ist nicht nur dort, sondern auch im Forsthause Faktotum und von allen Bewohnern des Ortes geachtet und geliebt.

Hier wie dort ist ein neues Leben eingezogen, und die ehemaligen finsternen Lebenswogen haben dauernd hochgehenden Glückes- und Freudentwogen Platz gemacht.

Die Jagd nach dem Glück.

Von Otto Werner.
Ueher. Raubdr. verboten.

1. Kapitel.

Zerstörtes Glück.

Vergraben im Schatten hoher Eichenwäldungen bot das schloßähnliche Herrschaftsgebäude der Familie Waltenberg ein Bild der ausgesuchtesten Behaglichkeit, des ungetrübten Friedens dar.

Der Glaube der dortigen Landbevölkerung schrieb den Waltenbergs den Besitz zahlreicher Güter und eines ungeheueren Vermögens zu. Die ganze Gutsnachbarschaft, die Honoratioren der nur eine Meile entfernt liegenden Stadt erblickten in dem Oberhaupte der Familie Waltenberg denn auch einen Mann, wie über einen solchen die Glücksgöttin Fortuna niemals nicht verschwenderischer ihre Gaben ausgeschüttet habe. Ehrfurcht und Verehrung ebneten dem reichen Herrn Waltenberg in höchstmöglichst zu vorkommender Weise die Wege.

Die Welt sieht in Demjenigen, der des Genusses großer Reichthümer sich erfreut, ein bewundernswertes Wesen — und noch mehr — sie beneidet ihn.

Die Bewunderung, welche diese Welt dem reichen Besitzthume der Waltenbergs entgegenbrachte, wurde noch umso mehr erhöht durch die hundertfachen Gerüchte, welche in der Luft umherschwirrten und dem Eingeweihten erzählten, daß Herr Waltenberg mit staunenswerther Sicherheit an der Börse der ebenfalls nicht allzufernen Hauptstadt speculire. Seine Operationen hätten im vergangenen Jahre allein eine ganz staunenswerthe Höhe erreicht. — In dieser Weise war die einheimische Gesellschaft eifrig beschäftigt, den Ruhm und den Ruf des Reichthums über diese Familie auszubreiten und auf das Geschäftigste weiterzutragen — trugen sich in dem kleinen, vom Weltverkehr fast abgeschlossenen Städtchen doch höchst selten Ereignisse zu, die eines allgemeinen Tagesgesprächs werth gewesen wären.

Die Winterfaison brach an. Der bevorstehende Casino-Ball setzte die Herzen der Damenwelt in nicht geringe Unruhe. Die Toiletten der Frau Rätthin A. und ihrer Töchter, sie waren tonangebend in den dortigen Circeln, bildeten schon lange vorher ein beliebtes Thema. Von dem Glanze und der Pracht des Ballcostüms der Frau Vanquier Thormund wußte man sich bereits zu erzählen, daß dasselbe dieses Jahr alle Erwartungen übertreffen werde.

Aber auch Sorgen schwerer Natur rufen die Vorbereitungen zu einem Ballfeste nach — von ihnen wissen die Mütter allein zu erzählen.

Und es scheint, als ob die Ballorgen ein epidemisches Uebel in unserem Städtchen geworden seien.

In seinem Arbeitscabinete auf- und niederschreitend, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, sehen wir Waltenberg, den heftigen Bewegungen nach zu rechnen, in heftiger Aufregung vor uns.

Alles, alles ist verloren! murmelten seine blutleeren zuckenden Lippen. Der Ball — ha! ein Rettungsanker! —

Wie dies harmlose Fest sich als ein Rettungsanker in den wilden Ibeengang des reichen Herrn hineinverirrte, das bleibt dem uneingeweihten Zuschauer ein noch unlösbares Räthsel.

Wir sehen den Aufgeregten wild gestikulirend auf den Lehnstuhl niederzinken, fast hörbar ringt sich aus seiner stöhnenden Brust der Ausruf hervor: Was ist, worin besteht denn eigentlich der Segen irdischer Glücksgüter? — Sie reizen nicht zum Genusse, nein sie verlocken ihren Besitzer zu waghalsigen Schritten, sie spiegeln ihm goldene Berge vor und verlocken ihn mit magischer Gewalt bis zum Abgrunde, um ihn dann kalt und erbarmungslos dem Verderben preiszugeben —

Ein fester Männertritt auf dem Corridore störte den Philosophirenden in seinen unliebsamen Betrachtungen — die Thüre flog auf — mit raschen Schritten eilt ihm eine jugendlich elastische Gestalt entgegen — es ist sein Sohn!

Hurrah! — Nun bin ich da!

Dank, Dank — tausend Dank, daß Du kommst! empfing Waltenberg den Ankömmling, ihm beide Hände entgegenstreckend, und es schien, als ob eine schwere Last ihm von dem Herzen genommen sei.

Aber Vater, es scheint ja fast, als ob etwas ganz Außerordentliches von meinem Kommen abgehängt hätte, und meiner Frau! falls Du nicht so sehr in mich gedungen hättest, wäre ich in langer Zeit nicht von der Residenz nach diesem verlassenem Erdwinkel gekommen.

Ferdinand! Du würdest anders reden, wüßtest Du, wie es in meinem Innern aussieht! — Wie das?

Laß nur gut sein. Für Dich bleibt noch Zeit genug, das zu erfahren, was Du eines Tages doch wissen mußt! — Unterbrich mich nicht, es mag genug

sein, wenn ich Dir sage, daß ich Dein Bestes ins Auge gefaßt habe!

Du erschrickst mich — Vater!

Ich will Dich nur auf Kommendes vorbereiten! Ich habe späterhin noch eine Angelegenheit mit Dir zu besprechen, die gerade Dich sehr viel angeht!

Es steckt doch hoffentlich kein Heirathsproject im Hintergrunde?

Waltenberg blickte seinen Sohn mit überraschter Miene an. Eine Zeit lang begegnete er mit sichtbarer Spannung dem prüfenden Blicke seines Sohnes. Waltenberg mochte doch fühlen, daß jetzt noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei, seinen Sohn, dessen Augen noch in ungetrübter, heiterster Lebenslust ihn anblickten, mit dem schweren Ernste des Lebens vertraut zu machen.

Langsam und bedächtig jedes Wort betonend, sprach Waltenberg endlich, wenn auch mit merklich unsicherer Stimme: Freilich — Du nimmst mir das Wort aus dem Munde! Und das etwas ungläubige Erstaunen seines Sohnes abichtlich nicht beachtend, fuhr er unbeirrt fort: Noch ein Jahr, dann wirst Du Deine Studien beendet haben. — Diesen Zeitpunkt erwarte ich, wie ich Dir gestehen muß, mit großer Sehnsucht, um Dich alldann in den Circel der heimischen Gesellschaft einführen zu können. Glaube mir, man wird Dir allseits mit Liebe und Achtung entgegenkommen und, was für mich die Hauptsache ist, Du wirst dadurch dem wilden Strudel Deiner jetzigen Lebensweise entzogen, einem Lebenswandel, der mir bereits Unsummen gekostet hat, die ich auf die Dauer zu tragen nicht im Stande bin.

Ist es das? Liebst Du mich darum rufen?

Ich habe tiefliegende Gründe genug, die mich mit Deinem Thun und Treiben unzufrieden sein lassen und überdies habe ich einen Vorschlag zu machen, von dem ich verlange, daß Du ihn durchaus ohne Vorurtheil prüfst!

Erlaube mir nur noch ein Wort, bester Vater. Absichten, welche mit Heirathsplänen in irgendwelcher Beziehung stehen, vermag ich von vornherein nicht zuzustimmen.

Und ich sage Dir — Du mußt, fiel ihm sein Vater ins Wort und die aufsteigende Rornesröthe bewies, daß die lange genug mühsam verhaltene Aufregung die Dämme der bestgemeinten Willenskraft zu durchbrechen drohte.

Aber Vater —!

Jetzt trat der alte Waltenberg mit zornfunkelnden Augen vor seinen erschreckt aufstehenden Sohn hin. Ferdinand! Verlangst Du etwa die wahren Gründe zu hören, welche mich zu diesem Schritte bewogen haben?

Mein Gott, wozu das Alles! rief Ferdinand aus.

Nun, entgegnete ihm sein Vater hastig, ich wünsche nur, daß Dir die Stunden fernbleiben, in denen Du dein Verhalten bereuen wirst. Ohne Weiteres würde ich ein derartiges Verlangen nie an Dich gestellt haben, würde ich nicht — gezwungen! Verstehe mich recht, wenn ich sage: gezwungen.

Dann bitte ich Dich, Vater, decke mir Alles auf. Ich bringe Dir jedes Opfer, welche sich irgend mit meinen Grundsätzen über Ehre und sittliche Würde verträgt.

Nie würde ich Unrechtes von dir verlangen, mein Sohn! rief der alte Waltenberg mit zitternder Stimme. Um eins bitte ich Dich nur noch: Wolle nicht weiter in mich dringen, frage mich nur jetzt nicht, was mich so schwer bedrückt, was mich bewegt, von Dir nach dieser Richtung hin ein Opfer zu verlangen, ich bitte Dich, laß davon ab!

Wehmuth und heftigste innere Bewegung übermannten den sonst so felsenfesten Mann, der scharf zusammengekniffene Mund sprach unverkennbar den tiefen Seelenschmerz aus, der in der Brust dieses Mannes wüthen mußte — er weinte. Die Hände vor das Gesicht pressend sank Waltenberg schluchzend in den kunstvoll geschnitzten Lehnstuhl zurück. Betroffen blickte Ferdinand seinen Vater an — es war das erste Mal, daß er ihn, den er nicht anders als mit stolz erhobenem Haupte gesehen zu haben sich erinnerte, in solcher Gemüthsbewegung fand. Auf's Tiefste erschüttert, ergriff er die Hände des Schluchzenden und versuchte, ihn durch Trostworter aufzurichten, doch bald sah er ein, wie vergeblich sein Bemühen, sein Vater schien von seinen Trostgründen im Gegentheil nur noch peinlicher betroffen zu sein.

Komm und laß uns zu den Andern gehen, Deine Mutter und Deine Schwester erwarten Dich mit Sehnsucht. Ob sie Dich seit der Zeit, in der wir uns nicht gesehen, wohl wiedererkennen werden? Du hast Dich stattdich herausgemacht! schloß Waltenberg, sich endlich aufraffend, in gezwungen scherzendem Tone.

• • •

theide.

April,

also so gut rühmlichst gebaut,

ngstüde,

nung,

altung

rauen viel-

erke

gen —

Brillant-

o Packet à

asserquan-

Globus

efe Stärke

terung im

als einen

eisen- und

ION

al,

schäft,

Str. 21.

er

er

annt

großes

el

etten,

Gem-

schen

ll,

en,

d,

er

insten

en,

en

er

stod

Abend

n bring-

undlichst

ruten.

ri sage.

Wer den alten Waltenberg im Kreise seiner Familie jetzt so fröhlich und heiter gesehen hätte, wie er mit offenbar fröhlichem Geiste mit den Seinen plauderte, der hätte nicht geahnt, welche Sorgen, welche bangen Zweifel in der Brust dieses Mannes wühlten. Er hatte in letzterer Zeit ein älteres Aussehen bekommen, die Züge waren abgepannter und matter geworden, die Ursache dieser Veränderung hatte er aber mit ängstlicher Beharrlichkeit selbst den ihn zunächst Stehenden zu verbergen gewußt. Waltenberg hatte seit mehreren Jahren schon — aus Laune, wie er sich sagte — an der Börse operirt und zwar mit bedeutenden Beträgen. Anfangs heftete sich ein seltenes Glück an seine Fersen. Was er begann, glückte ihm. Immer kühner und großartiger wurden seine Unternehmungen, je mehr Gewinnst das Schicksal ihm in den Schooß warf, je größere Geldsummen vertraute er der launischen Glücksgöttin an. Mit fieberhafter Hast eröffnete er die Depeschen, die die von ihm besoldeten Agenten ihm von den Haupthandelsplätzen aus zufandten, seine Schlussfolgerungen wurden gewagter, so daß Waltenberg sich selbst eines Tages sagte, als eben wieder das Glück in auffallender Laune ihm zugelächelt hatte, daß er zu weit gegangen sei. Mit fieberhafter Angst hatte er einst den Ausfall seiner jüngsten Speculation erwartet, er mußte sich gestehen, daß er ein va-banque-Spiel gewagt habe — er gewann auch diesmal wieder. Jetzt gelobte er sich, das aufregende Treiben fallen zu lassen. Doch wen die Spielwuth einmal erfaßt, den läßt sie nicht leichtem Kaufes wieder aus ihren Fängen. Das Leben kam dem Spieler öde vor, jetzt, wo er das Spiel bei Seite geworfen hatte. Tödliche Langeweile erfaßte ihn, weil er gewohnt war, nicht anders als in fieberhafter Aufregung dem anbrechenden Tage entgegenzusehen. Zu seiner Beschäftigung beschloß er, mit kleineren Summen fortzufahren, auf die alte Weise sich eine anregende Unterhaltung zu verschaffen.

Man mußte es ihm lassen, daß er es verstand, mit richtigen Berechnungen an der Börse zu arbeiten. Seiner Umsicht verdankte er zum weitaus größten Theile das Gelingen seiner Pläne. Es war aber, als ob die Göttin des Spieles ihm große, daß er es versucht, ihr den Rücken zu kehren. Nichts mehr wollte Waltenberg gelingen, seine Unternehmungen schlugen eine nach der andern fehl. Hin und wieder gewann er kleinere Summen, merkwürdigerweise gingen aber gerade die Course derjenigen Papiere zurück, auf die er größere Werthe gesetzt hatte. Um die erlittenen Verluste einzuholen, legte Waltenberg größere Capitalien in die Waagschale.

Auch diese halfen Nichts. Mit einer seltenen Beharrlichkeit gingen die Course immer weiter zurück. Und gerade im gegebenen Moment, wo Waltenberg fast seine gesammten verfügbaren Capitalien eingesetzt hatte, brach die allgemeine Krisis über das Land herein. Der Banquier, bei dem er seine Hauptsumme deponirt hatte, beantwortete die Briefe nicht mehr — aus dem einfachen Grunde: er hatte sich mit sämtlichen Depositen geschlichtet, zahlreiche solide Geschäfts- und Handelsfirmen durch diese schmähliche Handlungsweise niederreißen. Zu den letzteren gehörte leider auch Waltenberg.

Der Glende! hatte dieser nur noch entsezt auszurufen vermocht, dann war er bewußtlos zusammengebrochen. Ein langes Krankenlager wartete seiner, und nur langsam hatte er sich von dem schweren Schlage, den seine Gesundheit erlitten, zu erholen vermocht. Den wahren Grund der Krankheit wußte Waltenberg zu verheimlichen. Er konnte es nicht über das Herz bringen, den Seinen die trostlose Lage seines Vermögens aufzudecken. Mit strengster Sorgfalt und größter Feinlichkeit vermied er die leiseste Anbeutung, welche geeignet gewesen wäre, eine Ahnung zum wahren Thatbestande wachzurufen. Kaum war der Kranke körperlich genesen, so hatte er auch bereits beschloffen, seine zerrütteten Vermögensverhältnisse, möge es ihm kosten, was es wolle, wiederherzustellen. Vorsichtig nahm er zu diesem Zwecke auf seine Güter, die wenigstens noch immer schuldenfrei geblieben waren, in aller Stille hohe Summen auf.

Die Course stehen tief, sie müssen steigen, sagte Waltenberg zu sich; dem Muthigen gehört die Welt, suchte er die warnende Stimme in seinem Innern zu beschwichtigen.

Es sollte anders kommen, wie Waltenberg es erwartete.

Eine Actien-Gesellschaft, die mit einem ungeheuren Aufwande von Versprechungen und verlockenden Aussichten ins Leben trat, verleitete auch Waltenberg, seine letzten Hoffnungen auf diese zu setzen. Anfänglich warf das Unternehmen einen glänzenden Reingewinn ab. Die Course stiegen schnell. Waltenberg beschloß die günstige Gelegenheit auszunutzen. Alles, was er an baarem Gelde aufzutreiben vermochte, gab er dem Unternehmen hin.

So verging wieder ein Jahr.

Plötzlich — es war Mitte Juni — trat die Schredenskatastrophe ein. Sie mußte eintreten, auf so unsolider Grundlage war das Institut errichtet, so leichtsinnig war es verwaltet worden. Die Unternehmer hatten gar nicht die Absicht gehabt, das Unternehmen

zu Ende zu führen — sie überließen es anderen Händen, nachdem sie ihren eigenen glänzenden Vortheil gezogen hatten. Wie ein Vlig aus sonnenklarem Himmel wurde Waltenberg durch diese Nachricht aus all' seinen Hoffnungen gerissen. Eine ganze Reihe seiner schönsten Lustschlösser war mit einem einzigen Schlage vernichtet worden. Diesmal rührte den Unglücklichen nicht der Schlag, er vermochte an Nichts zu denken, er gewann nicht einmal den Muth, mit seinem Schicksale zu hadern. Wie er sich endlich doch aufraffte und seine Bilanz zog, da lachten ihm die Zahlen höhnisch entgegen, sie tanzten vor seinen Augen, die Blutwellen ergossen sich siedendheiß durch seine Adern, ein dumpfes Brausen tönte vor seinen Ohren, übertönt durch den schrillen Schlußrefrain: **Verloren!**

Qualvolle Nächte, selbstquälerische Vorwürfe peinigten den wegen seines Glücks, wegen seines Reichthums so vielbeneideten Mann. In seiner völligen Verzweiflung verfiel Waltenberg auf die absurdesten Mittel und Wege, seinem Unstern vorzubeugen, bis er sich schließlich mit der Hast des Ertrinkenden an einen letzten Strohhalbm klammerte, er setzte seine letzte Hoffnung auf seinen Sohn.

Und dennoch brachte sein unbezwinglicher Stolz es nicht über sich, denselben in sein furchtbares Geheimniß einzuweißen.

2. Kapitel.

Nicht die Rechte.

Der Casinoball bildete den Glanzpunkt der Saison. Banquier Thormund, der Präsident der Gesellschaft, stand mit feierlicher Miene am Eingange des Festsaals, die höchsten Spitzen der städtischen Honoratioren zu begrüßen. Seine Frau hatte im Hintergrunde des Saales Platz genommen. Ihre sonst etwas selbstbewußte und auch wohl ein wenig stolze Miene blickte heute mit wahrhaft gönnerhafter Milde drein. Die gerade nicht unschönen Züge ihrer Tochter wurden durch ein nicht endenwollendes süßes Lächeln verklärt. Die gewohnt ruhige Würde der Frau Banquier Thormund hatte heute einer nicht zu verbergenden Unruhe Platz gemacht. Die kleine corpulente Frau verblieb nicht lange unthätig auf ihrem Ehrensitze, ungeduldig aufstehend, brach sie sich durch das Gewühl aufgeschauelter Schleppenträgerinnen, distinguirter Gelleibeter und unterthänigst sich verbeugender Herren, mit energischen Bewegungen freie Bahn — geradeaus auf ihren mit der rothen Festschleife geschmückten Mann zueilend.

Ist er schon da, tippte sie ihm leise auf die Schulter.

Hst! Nicht so laut! gab Thormund zurück. Man könnte Verdacht schöpfen!

Sie wurden unterbrochen durch kein auffallendes Ereigniß, sondern lediglich durch die eintretende tiefe Stille. Die im leisen Flüstertone geführte Unterhaltung verstummte. Wer jemals den gespreizten Ton, den ungeheuren Aufwand an Würde und Bornehmtheit, die ganze Gespanntheit, mit der der Ball einer kleinen Stadt eingeleitet zu werden pflegt, kennen gelernt hat, der wird diese eintretende Stille voll und ganz zu empfinden wissen.

Die Ursache war der Eintritt der Familie Waltenberg. Mit vollkommener Ungezwungenheit, frei von jeder sichtlichen Selbstüberhebung nahmen die Eintretenden die Begrüßungen entgegen. Die Musik mit ihren rauschenden Fanfaren trug das ihrige dazu bei, die Stimmung jetzt eine animirtere werden zu lassen, bröhnend gelsten schrille Trompetentöne dazwischen und wogend bewegte sich ein bunter Tanzreigen auf und nieder.

Der würdige Banquier Thormund schien, wie man allseitig beobachtete, mit Herrn Waltenberg in ein sehr wichtiges Gespräch verwickelt worden zu sein, nachdem seine Frau mit sichtlichem Ungebuld sich ihrem Plage wieder zubewegt hatte.

Es kommt Alles darauf an, daß sich das Zusammentreffen völlig harmlos gestaltet, flüsterte Waltenberg. Ich gestehe, nach dieser Richtung fehlt mir die erforderliche diplomatische Gewandtheit —!

Was das anbetrifft, lassen Sie nur meine Sorge sein, unterbrach Thormund ihn, dessen Gesicht vor Vergnügen strahlte. Aber ich bitte Sie, lassen Sie nichts von unserem Projecte verlautbaren, bat Waltenberg, selbst Ihrer Frau gegenüber nicht, denn Sie wissen —

Eigentlich soll das schwache Geschlecht hierin ihre Hauptstärke besitzen, wagte Thormund unsicher einzuwenden, indem er sich erinnerte, daß sein Geheimniß ihm schon längst von seiner Frau abgelockt worden war.

Nun, wie Sie wollen, lieber Thormund, aber ich bitte Sie, lassen Sie Alles seinen freien Lauf haben. — Nichts Gewaltfames, kein Aufsehen, die Sache muß sich von selbst abwickeln, spielen wir nur ein Wenig die Stützen der Vorsehung.

Verlassen Sie sich auf mich, und freundschaftlichst gaben die beiden Männer einander die Hand und trennten sich.

Waltenberg nahm seinen Sohn bei Seite: Hör' einmal, es ist jetzt Zeit, daß ich Dir meine getroffenen Vorbereitungen auseinandersetze.

Nun, ich werde thun, wie Du befehlst, gab Fer-

binand zurück, nicht ohne einen leisen Anflug von Zerstreuung. Waltenberg fuhr fort:

Wie ich bereits die Verabredung getroffen, werde ich Dich dem Herrn Thormund vorstellen. —

Ich habe den Wunsch auszusprechen, seinen Familienmitgliedern vorgestellt zu werden, nicht wahr? Ganz recht, Du wirst Dich dann sehr liebenswürdig zeigen. —

Mit einer fabelhaften Virtuosität sogar!

— Du wirst freundlich und zuvorkommend empfangen werden, Du wirst mit den Damen angenehm Dich unterhalten —

Ich bereite mich bereits vor!

— Und Diejenige mit der weißen halbaufgeblühten Rose am Niede bevorzugen —

Ich verstehe —

Das Weitere findet sich dann ja!

Damit war für Waltenberg der erste und wichtigste Schritt angebahnt, im Uebrigen verließ er sich auf den Gehorsam seines Sohnes.

Ferdinand hatte die bezeichnete weiße halbaufgeblühte Rose bald gefunden. Er fand sich sogar schnell in die ihm zuertheilte Rolle. Nachdem das erste Vorurtheil überwunden, kam der junge Waltenberg sehr schnell zu der Ueberzeugung, daß „die Kleine“ gar nicht übel sei.

Es fiel ihm nur auf, daß er von Allen so verwundert angestarrt wurde. Noch merkwürdiger war es, daß der gute alte Thormund sich alle erdenkliche Mühe gab, ihn dem naiven Geplauder seiner Partnerin abspenstig zu machen. Das lag aber nicht mehr in seinem Plane.

Die kleine weiße Rose, welche so allerliebste auf dem höchsten Punkte des Niede prangte, nickte ihm immer sinnbefriedigender zu. Ferdinand besaß die Vorzüge einer schlanken Figur, eines ehrlichen Auges. Sein heiteres, frohes Gesicht, in das freilich schon ein wenig die Spuren eines bewegten Lebens eingegraben waren, bot das Bild einer edlen, männlichen Schönheit. Ferdinand war zufrieden mit dem Erfolge, den er heute errungen.

Umfomehr als Ruth, so hatte die Kleine sich genannt, ihm ein schöner Siegespreis dünkte. Ihre eigenartige Schönheit, ihre merkwürdige, fesselnde Unterhaltungsgabe, mit der sie so ungezwungen ihre Freude über die nebensächlichsten Dinge auf der Welt zu offenbaren wußte, übten auf Ferdinand einen ungemein wohlthunenden Einfluß aus. Die Musik fiel jetzt mit mächtigen Volltönen ein, die Geigen und Flöten begleiteten den electrifizirenden Rhythmus eines Straußschen Walzers mit ihrem wogenden Singen und Klängen. Berausend ergossen sich die Tonwellen in das banghüpfende Herz der kleinen, reizenden Ruth. Jetzt nähert sich ihnen ein über das ganze breite Gesicht nichtsagend lächelnder Jüngling, jedenfalls in der Absicht, die glückliche Ruth in seinen Armen zum Tanze zu führen. Ein unbefangener Beobachter hätte bemerkt, daß der Unglückliche von Herrn Thormund hierzu die heimliche Anweisung erhalten hatte.

Das weibliche Geschlecht besitzt aber durchgehends einen hervorragenden Grad von Schlaubeit und Ruth war von Mutter Natur sogar mit einem guten Theile derselben beschenkt worden, die sie in diesem kritischen Momente mit rechter Geistesgegenwart zu verwenden wußte. Welch' stolz erhebendes Gefühl mußte es nicht für sie sein, an der Seite des Sohnes des reichen Herrn v. Waltenberg dahinzuzustiegen? Wie würden da die Töchter der Regierungsräthin mit weitoffenen Augen, mit neidischen Blicken ihren Triumph erhöhen. Sie, die sonst herablassend die arme Ruth hin und wieder eines Wortes würdigten! Und war sie der Auszeichnung, die ihr durch Ferdinand ward, nicht werth? Sah ihr weißes Tarlatankleid nicht herrlich aus? Stand ihr der Rosminkanz nicht vortrefflich, harmonirten die kleinen, weißen Blüthen nicht herrlich zu ihren aufgelösten, dunkelblonden Haarwellen? Und die prächtigen Atlasschuhe mit den farbigen Rosetten, die ihr von ihrer Mutter, bei Gott weiß welcher Einschränkung war es möglich gemacht worden, zu ihrem heutigen achtzehnten Geburtstag überreicht worden waren, wie sehr hoben diese nicht die zierlichen Formen ihres niedlichen Fräulechens noch um so mehr hervor! O — Ruth wußte es, daß sie schön war, sie wollte sich daher auch keine Gelegenheit entgehen lassen, den errungenen Triumph neue hinzuzufügen, sie wollte glänzen, Aufsehen erregen mit dieser göttlichen Gabe, deren theilhaftig zu sein ja von jung an der tiefinnerste Wunsch eines jeden Mädchenherzens ist.

Herr Waltenberg! — sie legte ihre weiß behandschuhte Hand unwillkürlich auf seinen Arm und ihre großen, dunklen Augen tauchten voll in seinen — wir werden gestört!

Es war ganz erstaunlich, was Ferdinand und Ruth sich alles zu erzählen hatten, und Ferdinand hatte sich in das reizende Geplauder seiner Partnerin so sehr vertieft, daß er erst jetzt auf die Gefahr aufmerksam wurde, die über ihren Häuptern schwebte. Schnell entschlossen entführte Ferdinand die freudestrahlende Ruth knapp an dem tief sich verbeugenden Jünglinge vorüber in den bunten Tanzreigen.

(Fortsetzung folgt.)